

Vom festlichen Rhein.

Von Leonore Nischen-Deiters.

Die rheinische Leichtlebigkeit, die rheinische Fröhlichkeit, mag sie zehnmal von Rudern und Heloten als strahlender Leuchtstern verschrien werden, mag sie selbst einmal über die Stränge schlagen, ist Gott sei Dank noch etwas Urwüchsiges, etwas, das nicht eigens „für die Fremden“ aus dem Kasten geholt und nach der Saison wieder weggeschlossen werden muß!

Da das Rheintal, reich gelegen nach allen Richtungen, fruchtbar, betrieblich, industriereich, voller Leben und Verkehr, seiner Bevölkerung auch die Mittel zu einer reicheren Lebensführung bietet, nimmt der Sinn für das Frohe, Festliche, in den blühenden Städten auch imponiertere Formen an, sind der öffentlichen Festlichkeiten viele, ist es selbstverständlicher für den einzelnen, auch außerhalb seiner vier Wände fröhlich zu sein und zu feiern. Ohne Zweifel gibt es wildere, imponiertere, übermächtigere Stellen in der Welt, Gegenden, in denen der Mensch verstummt vor der Uebermacht einer riesenhaften Natur, Gegenden voller Gefahr und Einsamkeit, die den Weltkühnling, den Einjamer — und die Leute anlocken, die „alles gesehen“ haben müssen. Aber dieses romantische, lieblich-schöne Stromtal, wo selbst der schroffefels sich noch mit schalkhaften grünen Kränzen schmückt, wo die Zeugen einer wilden, rauhen Zeit, die trostigen Bergseiten, talwärts weisen auf blühende Annehmlichkeiten, in denen das warme, reiche Leben pulsiert, — diese schönen Städte selbst, in denen helle Willen im prächtigen Gartenschmuck sich den ehrwürdigen Baudenkmälern früherer Zeit anreihen, — sie sind so recht der Rahmen für Lebensfreude und heiteren Genuß. Und wer einen schönen Rahmen hat, der sorgt auch, daß er ein Bild dazu bekommt!

Bei den Bildern fällt der Gedanke gleich auf Düsseldorf, die elegante Kunst- und Gartenstadt, längst nicht mehr das stille Provinzialstädtchen, sondern eine blühende, moderne Großstadt, die aus den heißen Tagen nichts bemerkt hat als Schönheit, ihre Gärten. Eine Stadt, die es versteht, mit Geschmack und Bornehmtheit die Wirtin zu machen und die gerade im Sommer ihre vollen Reize entfaltet. Und der Wollkain zu Düsseldorf! — Der Fremde, der einmal, gerade im Sommer, wenn der prächtige alte Park, der das Klubhaus umgibt, zur rechten Geltung kommt, einen Abend dort verlebte, einen Abend mit Tanz im Kreise, mit Kompagnen in den alten Alleen und irdenden Leuchttürmen in den dichten Gebüsch und über der träumerisch murmelnden Düffel, — der wird ihn so leicht nicht vergessen.

Auch der Kunstfreund kommt nicht zu kurz; denn auch im Sommer findet er Konzerte, Ausstellungen, der Goethe-Berein veranstaltet in jedem Jahre in der ersten Juliwoche Konzerte, von den improvisierten oder fortlaufenden Veranstaltungen gar nicht zu reden. Die lebenslustige musikalische Schwesterstadt Köln ist die Stadt des deutschen Männergesanges, der berühmten Baudenkmäler, die Stadt der poetischen Blumenpiele, die Theaterstadt, die jedes Jahr bestrebt ist, durch besondere Elite-Veranstaltungen die Menge anzuziehen.

Und Bonn, das schöne, das als Beethovenstadt in seinen musikalischen Darbietungen nicht hinter der Metropole der Rheinprovinz zurückzusehen braucht, ist als Universitätsstadt und Nachbarn einer der schönsten Perlen des Rheintales, des Siebengebirges, geradezu zum Genießen und zur überschäumenden Lebenslust prädestiniert.

Es geht eine alte Sage: In der ersten Mainacht zögen geheimnisvolle Männer von den Bergen her und schwebten, fadeltragend, über den Rhein nach Bonn. — Die alte Sage ist Wahrheit geworden, hat Fleisch und Blut angenommen: Alljährlich, am Vorabend des ersten Mai, ziehen sie aus, die Rurichen mit den farbigen Mützen und dem dreifarbenen Band, auf die Berge. Und mit dem Glodenschlag 12, in der Mainacht, erhebt sich von allen Höhen, nah und fern, ein Gelang, und wie leuchtende Schlangen windet es sich zu Tal, — Rurichen mit Fackeln in den Händen, — und über den Strom, von den Bergen klingt es und klingt es: „Der Mai ist gekommen!“

Wo ist der Philister, der von nächtlicher Ruhestörung redet? Wo ist der, der nicht einstimmen möchte in den Jubel des Knospenfrühlings am Rhein, in den Uebermut lachender Jugend?

Koblenz gegenüber, gegenüber dem deutschen Eck, dem Eingang in das schöne Rheintal, erhebt sich, streng, grau und trostig, die Festung Ehrenbreitstein. Mächtige Befestigungen, harter Felsen. Wuh das nicht ausscheiden aus der Reihe des Festlichen, dieses bei aller Romantik der Lage so strenge, militärische Ehrenbreitstein?

(Schluß folgt.)

Im häuslichen Kreis.

Roman von E. v. Buchholz.

(16. Fortsetzung.)

Biola war zusammengekauert. „Ihr — Ihr wollt in Groß-Gadth bleiben?“
 „Ja, Kind, und ich bin ganz besonders Deinwegen froh darüber. So kann ich Dir beratend und helfend zur Seite stehen. Deine gute Mutter ist ja eine vorzügliche Frau, aber viel zu sehr Weltknecht, viel zu wenig Landfrau. Das sollst Du unter meiner Leitung werden. Auch für Waldemar ist es gut, daß Papa noch ein wenig die Jügel der Landwirtschafft in den Händen behält. Er ist ein wenig leichtsinnig veranlagt; nicht wahr, Waldemar, Du weißt, was ich meine?“ Es gibt doch noch andere Interessen wahrzunehmen, als seiner Prout Sammelstücke zu kaufen.“

Waldemar war feuerrot geworden. Er sah anständig in das blaue Gesicht seiner Prout, in dem die dunklen Augen funkelten.

„Es ist aber nie gut, wenn die Schwiegereltern mit den Schwiegerkindern zusammenwohnen,“ rief sie heftig hervor.

Jetzt wurde die Baronin wild. Die brutale Seite ihres Weisens kam zum Vorschein. „Wie kannst Du mir eine solche Antwort geben, Biola!“ rief sie groß. „Statt Dich zu freuen, daß wir Dir Deine erste Hausfrauzeit erleichtern wollen, wirst Du ungezogen. Mann, sage doch auch mal ein Wort.“

Der Baron wußte nicht recht, wie er sich äußern sollte. Er schielte Biola aus die Seiten. „Lach gut, Kind, wir werden uns schon in Eurer Ehe reinmengen, aber Mutter hat recht: in hiesigen Verhältnissen ist für Euch zwei keine und zu kommen, Mutter, die beiden wollen sich noch ohne unsere anjehemliche Gegenwart in hiesigen hängen.“

Er reichte seiner Frau den Arm und lächelte sie fort.

Kaum hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, als Biola wie eine Sprungfeder emporschellte. Sie drückte heftig die Hände ihres Brautigams. „Wah! mein Liebster, goldiger Wald! das leidest Du doch nicht!“

„Ich leide nicht, daß meinem süßen, holden Kich ein Schaden getrümt wird,“ sagte er leutrig.

Sie schlang die Arme um seinen Hals. „Also Du gibst es nicht zu, mein Wald! daß Deine Eltern bei uns wohnen?“

Waldemar küßte sie noch einmal, ehe er erwiderte: „Ja, weißt Du, Liebchen, das kann ich ihnen doch nicht verbieten. Aber sei überzeugt.“

Biola ließ sich aus seiner Umarmung. „Also nicht? Und weißt Du dann, was meine Ehe sein wird? Eine Kette von Demütigungen und Reibereien.“

Waldemar schüttelte den Kopf. „Das denkst Du Dir jetzt so, mein Liebchen. Die Eltern meinen es wirklich gut mit uns. Auch werden sie nicht immer in Groß-Gadth bleiben. Vorläufig doch nur.“

„Vorläufig!“ wiederholte Biola höhnisch. In ihren Augen funkelten Tränen. Waldemar sah es und sein weiches Herz quoll über von Mitleid. „Mein Herzchen-Biola, glaube doch nur, daß ich nie dulden werde, daß Du etwas zuleiden wirst, nie, nie!“

Er wollte sie an sich ziehen. Heftig wehrte sie ihm, um ihre Tränen zu trocknen. In diesem Augenblick trat Alfred ins Zimmer. Etwas verblüfft sah er das Brautpaar in einer der Situationen gerade nicht angemessenen Nähe vor sich. Schnell gefaßt redete er: „Ihr stellt wohl ein lebendes Kerkerbild. Wo ist Amor? Kinderchen, den müßt Ihr schleunigst hüten und finden, denn das hochachtbare Publikum verlangt stürmisch nach Euch. Die Aufführungen sollen beginnen.“

Als seine Antwort erfolgte, wurde er befragt: „Was ist denn geschehen? Habt Ihr etwas miteinander gehabt?“

Biola hatte sich gefaßt. „Ach, nichts,“ sagte sie energisch, sich mit dem Spitzentuch über das Gesicht ziehend, „ich bin nur etwas nervös geworden.“

Waldemar atmete auf und griff ärtlich nach ihrer Hand. „Bislig ließ sie es geschehen, daß er sie auf seinen Arm legte. So trat das Brautpaar in den Saal. Die Gäste hatten bereits Platz genommen. Nicht vor dem Vorhang standen zwei mit

Schirme
 werden in einigen Stunden repariert u. bezogen.
C. A. Petschke,
 Bildrufer Straße 17,
 Prager Straße 16 und
 Amalienstraße 7.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 12. Aufl. 27 Abbild. Preis 8 Mark. Les es Jeder, der an den Folgen solcher Leiden leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch den **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21**, sowie durch jede Buchhandl.

In Dresden vorräthig in der Buchhandl. **E. Beutelspacher & Co., Marienstraße 18.**

GELD
 für eine **IDEE**
 neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch: **Patentbureau Ing. Hülsmann, Dresden-L., Waisenhausstraße 32.** Man verlange gratis Kauterliste.

Postkarten
 (4 Stück 1 Mark)
 mit eigener Photographie, gleich 1. Mitnehmen, fertigt Photograph
Richard Jähniß,
 Marienstraße Nr. 12.

Geldschrank, Mittelgroße, reell, spottbillig. Antrag an **A. Meinig,** Hauptpostlagernd.

Hygienische Bedarfsartikel, v. Prof. u. Regl. empf. **H. v. S. Schweiber's** Fabrik von Seifen, Berlin O., Holzmarktstraße 70. Preisliste gratis.

An meine Kunden!
 Das „Magazin zum Pfau“ ersucht seine hiesigen und auswärtigen Kunden, etwaige Reparaturen von **Damenpelzmänteln, Herrenpelzen, Muff-Fütterungen** oder sonstige **Umarbeitungen,** ebenso wie Anfertigung ganz neuer Herrenpelze und Damenpelzmäntel recht bald bestellen zu wollen, damit die oft viel Zeit beanspruchenden Arbeiten geliefert und sorgfältig ausgeführt werden können.
Reparaturen und Umarbeitungen im besonderen stellen sich viel billiger jetzt als bei Lichtarbeit im Winter.
„Zum Pfau“
Robert Galdeczka, Kürschner,
Frauenstrasse 2, Prager Strasse 46.

+ Damenbart. +
 Haare im Nacken und Arm verschwinden sofort schmerzlos bei Anwendung des **Hairstroyers** — amerikanische Methode — bequem anzuwenden — Erfolg garantiert, hemt Geld sofort zurück — kein Risiko — sicherer als Elektrolyse. Die aristokratische Damenwelt von Amerika und England benutzt nur dieses Haarentfernungsmittel. Für Deutschland nur echt zu haben im Versandhaus **George Baumann, Prager Str. 40. Tel. 3567. Preis 5,00 Mark gegen Nachnahme. Porto ertra.**

BAD TÖLZ
Krankenheil Jodbad und Luftkurort im oberbayer. Gebirge 670 m ü. M. Bahnfahrt von **München** 1 1/2 Stunden. Von ärztl. Autoritäten empf. bei: Scrophulose, Drüsenanschwellungen, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten, Syphilis und Arteriosklerose. Reizender **Landaufenthalt,** schatt. Spaziergänge, Bergpart., Quellwasserleit., Kanalis., Kurmus., Saisontheat., Sportpl., **Wintersport.** Blombergshaus, Rodelbahn 4 km. Skigebiet mark. Prospekt durch **Kurverein** (Wohnungsvermittl.) und **Badedirektion.**
Krankenheiler No. I, bewährte, reine milde Toilettenseife, **No. II/III medic. Seife** (Scrophulose, Haut- u. Blutkrankh.). Apotheken, Drog., **Badedirektion.** Anweisung gratis u. franko. **Warnung vor neuen, minderw. Produkt.**

Wasserversorgung
 ohne Hochreservoir
 mit **Luftdruck** — wie bei einer Stadt. Wasserversorgung — für Hand- u. Maschinenbetrieb l. Landhäuser, Villen, Gutshöfe, Sanatorien, Fabriken.
 Stets frisches Wasser in Brunnen-temperatur. Wichtig für Feuergefahr und Gartenbewässerung. **Prämiiert mit der Staatsmedaille des Herzogtums Sachsen-Altenburg.**
Sächsische Motoren- u. Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-L. 28.

Hallers Spar-Gaskocher
 sind zum gleichzeitigen Kochen, Braten, Baden u. Bügeln eingerichtet.
 In jeder Größe vorräthig!
 Seite u. barantliche Konstruktion!
Chr. Garms, Dresden, Georgplatz 15.

Mein Peruwasser =Loa=
 ist das **Beste** gegen Ausfallen der Haare und zur Befestigung der Schuppen. à Fl. 1.50 M. beim Erfinder **R. Schwammerkrug, Altmarkt — Rathaus** Fernsprecher 465.

Krankefahrstühle
 für Zimmer und Straße in größt. Auswahl zu billigsten Preisen direkt in der Fabrik von **Rich. Maune, Tharandter Strasse 20, Straßenbahn vor Nr. 22 ab Zwingler, Stat. Hohenzollernstr. Kataloge gratis. Tel. 1496.**

Kluge Frauen
 verlangen bei **Blutstörung** sofort meine berühmten **Frauentropfen „Frebar“** (gleichlich gleich) **Blauhe extraktart** (1/2) A. Postverand. **D. Köfler, Bettendorferpl. 9.**
Schleswig-Vollsteinische Meierei-Butter,
 allerteinste, täglich frisch, meist preisgünstig, befindet in Postpaketen à 9 Pfd. netto f. 11,70. A. postl. Nachn. **Claus A. Sandemann, Klingelstr. 3, Schlesw.** **Wiederant höchster Verzeichnisse.**

Erstes u. größtes Spezialgeschäft
Aluminium
 Kochgeschirre, Messerartikel, f. kompl. Küchenrichtung 42/50. **ist billiger.**
 1 Stk 6 Stück Kochtöpfe, 8-18 cm. nur **6,50.**
Nimsch, Wallstr. 23
 Preisliste gratis. Tel. 10142.